

Griechenland.

Das Wenige, was wir über den Bergbau Griechenlands nachstehend mitzuthellen vermögen, verdanken wir den geschätzten Mittheilungen des Herrn v. Metaxa, Präsidenten der griechischen Ausstellungscommission.

Seit der Unabhängigkeit Griechenlands hat der Bergbau nicht jenen Aufschwung genommen, welchen man erwartete und welcher in anderen Ländern während derselben Zeitepoche thatsächlich eintrat, weil es nicht nur an den nothwendigen Betriebscapitalien, sondern mehr noch an wissenschaftlichen und praktischen Arbeitskräften mangelte; man beschränkte sich bis vor 15 Jahren lediglich darauf, die zu Tage tretenden Mineralien auszunützen.

Und doch besitzt Griechenland keinen geringen Metallreichthum. Beweis dessen die Ueberreste und Spuren von Bergwerken der alten Griechen, welche sich noch bei dem in den letzten Jahren so berühmt gewordenen Laurion in Attika und an anderen Orten vorfinden, wo die Metalle zu Tage treten, ohne daß es irgend welcher Schürfungen oder anderer kostspieliger Arbeiten bedurft hätte.

Kohlen und Eisenerze, diese Hauptmotoren industrieller Thätigkeit unserer Tage, treten mannigfaltig auf.

Griechenland ist aber auch an solchen Bergproducten reich, welche entweder wegen ihrer besonderen Beschaffenheit oder ihres überreichen Vorkommens die Concurrenz anderer Länder ausschließen.

Hiezu gehören: der Schmirgel von Naxos, die vulcanische Erde von Santorin, die Mühlsteine der Insel Mylos, die Magnesite von Euböa, die verschiedenen Arten von Marmor, z. B. derjenige von Paros, jener von Pentéle (Pentelikon), das gefuchteste und geschätzteste Material der alten, classischen Bildhauer; dann der altbekannte grüne Porphy (Verde antico von Sparta), endlich die so schönen, verschieden gefleckten Marmorarten der Insel Skyros und vieler anderer.

Seit nun das dem französischen Gesetze vom Jahre 1810 nachgebildete Berggesetz von 1861 in Wirksamkeit steht, hat sich die Lust am Bergbaue unendlich gehoben; es bildeten sich Associationen und auch Private befaßten sich damit, seitdem in Folge der Berufung von Ingenieuren aus dem nördlichen Europa die Ausbeute gegen früher auf das Doppelte gestiegen ist.

Seit dieser Zeit arbeiten auf silber- und schwefelhaltiges Blei sieben Gesellschaften mit einem Capitale von 2 Millionen Gulden und einer verliehenen Fläche von 37,345.500 Quadratklafter hauptsächlich auf den Cykladen, auf Antiparos, Zea, Karystie und im Lauriongebirge, an welchem letzterem Orte man mit den Schächten bereits 80 Meter (252 Fufs) tief gedungen und auf mächtige Schichten von Bleierzen vorzüglichster Qualität stiefs.

Kupfer wird auf einer verliehenen Fläche von	5,211.000	Quadratklafter,
Chromeisens auf einer Fläche von	29,529.000	„
Braunstein „ „ „ „	5,211.000	„
Steinkohlen „ „ „ „	8,665.000	„
geschürft und beträgt bei einer verliehenen Fläche von	10,422.000	„
die Production an Eisenstein	100.000	Centner.

Die zu Laurion vorhandenen, auf 30 Millionen Centner geschätzten Bleierzschlacken werden dermal mit Hilfe von zwölf Oefen umgeschmolzen, und ergeben noch immer jährlich circa 170.000 Centner Metall.

Im Durchschnitte der letzten drei Jahre wurde producirt per Jahr:

Schmirgel von Naxos	28.000	Centner im Werthe von	120.000	fl. ö. W. Silber.
Mühlsteine von Milos	35.000	Stück	12.200	„ „ „
Gyps	1.200	Centner	2.000	„ „ „
Erde von Santorin	500.000	Kisten	12.200	„ „ „
Magnesit	50.000	Centner	20.000	„ „ „
Schwefel geschmolzen	6.000	„	30.000	„ „ „
Schwefelerde	6.000	„	6.000	„ „ „